

Paul Gfeller, Worbstrasse

«Mein Vater wollte sich nicht in den Jura weglocken lassen»

Paul Gfeller (*1954) sass als Bub mit seinem Grossvater noch auf dem Bock, als dieser mit dem Ross Gülle aufs Land ausfuhr. Damals war für ihn schon klar, was er anfangs der 1970er Jahre in Angriff nahm: die Bauernlehre in Trimstein. Eindruck machte ihm sein Vater, wie er dem damaligen Gemeindepräsidenten Hans Burger das Angebot ausschlug, das ihm ein neues Bauerngut im Jura eingebracht hätte. Paul Gfeller selbst erstellte 1977 einen neuen Stall für seine Milchkühe und trat in die Fusstapfen seines Vaters als Feuerwehrkommandant.



Das Bauernhaus der Familie an der Worbstrasse liess Peter Gfeller sorgsam renovieren. Seine Frau Ursula betreibt hier heute eine Pferdepension. Er selbst tätigt Ackerbau nur noch im Nebenbetrieb.



Als Kind erinnere ich mich vor allem an den Bauernhof als einen Ort, wo wir zupacken und helfen mussten und an meinen Grossvater, der noch mit dem Ross das Land beackerte. Ich erinnere mich, wie ich neben ihm auf dem Bock sass, als er die Gülle im Unterholz ausfuhr. Bereits als Schüler wusste ich, dass auch ich Bauer werden wollte. Was mich damals aber ebenfalls beeindruckte, war der Bau der ersten Kanalisation. Wir haben als Kinder alle Leitungsrohre durchlaufen, bevor 1963 die erste Kläranlage eingeweiht wurde, und zwar dort, wo heute das Pfadiheim sich befindet. Dieser Bau faszinierte so, dass ich damals auch gerne Traxführer geworden wäre.

Das waren die 1960er und 1970er Jahren, als auch noch Anton Gfeller vis-à-vis der heutigen Post baute. Wir betrieben Ackerbau auf 16 Hektaren Land und Milchwirtschaft mit 14 Kühen und 8 bis 10 Jungvieh. Die Milchkannen auf dem Veloanhänger fuhr ich morgens zwischen 6.30 bis 7 Uhr und abends zwischen 18 und 18.45 Uhr in die Milchsammelstelle an die alte Bernstrasse. Dort bin ich mit den andern Bauernkindern zusammengekommen. Unter uns bestand vor allem Freundschaft, kaum Konkurrenz. Diese lernte ich erst während Bauernlehre in Trimstein kennen, nachdem ich das erste Lehrjahr zuhause absolviert hatte. Auf der Schwand in Münsingen besuchte ich die Winterkurse.

1977 bauten wir einen neuen Stall für die Milchkühe, um die Arbeiten mit den Tieren rationeller zu gestalten. Meine Vorfahren und mein Vater Rudolf Gfeller waren alle in der Feuerwehr. Mein Vater als Kommandant, auch ich bin später Kommandant geworden. Dabei gab es Übungen, in denen „warm abgebaut“ wurde. Beispielsweise das Stöckli von Aebersolds, wo heute die Post steht. Übungen mit anzünden, löschen, wieder Benzin rein schiessen, brennen lassen und wieder löschen.

Einst waren wir 40 Milchlieferanten, darunter waren etliche kleinere mit drei, vier Milchkühe.

Damals war ich 12 oder 13 Jahre alt. Auf diese Weise wurde auch der Bauernhof und die Schweinemästerei von Rudolf Gerber im Grossacher an der Scheyenholzstrasse warm abgebaut.

Gemeindepräsident Hans Burger suchte auch meinen Vater auf und wollte ihm ein Heimet im Jura schmackhaft machen, er müsse dazu nur ja sagen. Burger war

Später hat es plötzlich geheissen, es muss ein Schulhaus her, oben im Sperlisacher, weil unten im Dorf gar kein Platz mehr war.

der Drahtzieher beim Verkauf von Ackerland, als es vor 1972 noch keine Zonenpläne gab. Rüfenachts zogen so ins Waadtland nach Chessalles-sur-Moudon. Andere Landwirte in Rüfenacht verkauften auch Bauland. Anton Gfeller gab den Hof auf, darauf wurden Wohnblocks erstellt und er kaufte in Koppigen ein Bauerngut. Über die neuen Wohnblöcke hat man nicht gross gesprochen, über den Verkauf von Ackerland und den Ausverkauf der Bauernhöfe jedoch schon. Einst waren wir 40 Milchlieferanten, darunter waren etliche kleinere mit drei, vier Milchkühe. Der grösste war Fritz Walther im Murmoos.

Später hat es plötzlich geheissen, es muss ein Schulhaus her, oben im Sperlisacher, weil unten im Dorf gar kein Platz mehr war. Bis zum Bau des Schulhauses in Rüfenacht gingen alle Kinder nach Vielbringen in die Primarschule. Im Sperlisacher, neben dem heutigen Schulhaus, besaßen wir gut 2 Hektaren Land, auf dem wir die grössten Weizenträge erzielten. Als Ernst Rüfenacht mit dem Bauern aufhörte, nahmen wir dazu einen Teil seines Landes in Pacht, auch eine Parzelle wo heute das Schulhaus steht. Walter Trindler, der 1973 als Gemeindepräsident die Nachfolge von Burger antrat, suchte meinen Vater auf und bat ihn um einen Landabtausch. Die Gemeinde benötigte sein Land im Sperlisacher als Reserve für die Schulhauserweiterung. Zum Tausch erhielt er Land bei der Autobahnzufahrt T 10,

Wir haben als Kinder alle Leitungsrohre durchlaufen, bevor 1963 die erste Kläranlage eingeweiht wurde.



Gfellers Bauernhaus befindet sich an der stark befahrenen Worbstrasse, die fast allen Verkehr aus dem Emmental bewältigen muss. Die Worbstrasse trennte einst vielen Bauern im Dorf den Weg zum Weidelang für die Kühe.

Übungen mit anzünden, löschen, wieder Benzin rein schiessen, brennen lassen und wieder löschen.

das an unser Land grenzte. Als auf unserem ehemaligen Land die Wohnsiedlung Sperlisacher entstehen sollte, vergewisserten wir uns, dass auf dem Abtauschvertrag Schulhauserweiterung als Grund angegeben war. Ich habe Trindlers Nachfolger Peter Bernasconi gesagt, dass ich diesen Handel so nicht in Ordnung finde. Es stellte sich heraus, dass mein Vater damals ein Jahr lang Zeit gehabt hätte, das eingetauschte Land in Bauland einzonen zu lassen. Doch mein Vater wollte Land um zu bauern. Viele im Dorf glaubten damals, wir seien dank unserem Land im Sperlisacher Millionäre geworden, dabei haben wir keinen Rappen verdient.

Bei den verbliebenen Bauern war der Zusammenhalt gut und es war richtig, dass sich einige dem Druck der Bauherren nicht beugten; Rüfenacht hätte so sicher noch einmal ein anderes Gesicht erhalten.

(Aufzeichnung von Christian Bernhart nach einem Gespräch im Frühling 2014)